

# Gentechnikfreie Soja in Gefahr?

Einheimische Eiweißfutter stärken, Abhängigkeiten reduzieren

Eine von vielen Folgen des Ukraine-Kriegs könnte sein, dass hierzulande die Rohstoffbasis für die ‚Ohne-Gentechnik‘-Produktion wegbricht, befürchtet der Deutsche Raiffeisenverband (DRV). „Deshalb werden in Kürze viele Landwirte und Unternehmen bei der Verarbeitung aus der ‚Ohne-Gentechnik‘-Produktion aussteigen müssen“, so DRV-Hauptgeschäftsführer Dr. Henning Ehlers. Mindestens für Ohne-Gentechnik-Soja ist das zu bezweifeln.

Die Soja-Einfuhren nach Deutschland beliefen sich laut Eurostat in den letzten Jahren insgesamt auf etwa 3,5 Millionen Tonnen Bohnen und 2,3 Millionen Tonnen Schrot, größtenteils aus Übersee. Aus europäischen Sojaanbauländern werden ca. 280.000 Tonnen Sojabohnen nach Deutschland importiert. Die heimische Sojaproduktion erreichte 2021 104.000 Tonnen. Demnach wurden etwa 350.000 bis 400.000 Tonnen Nicht-GVO-Bohnen aus Europa eingesetzt. Der Bedarf an gentechnikfreier Soja wird in Deutschland mit zusätzlichen Importen ergänzt. Der Verbrauch gentechnikfreien Sojaschrots wird auf etwa 800.000 bis 1,1 Millionen Tonnen geschätzt. In den letzten Jahren hat Deutschland aus der Ukraine ca. 49.000 Tonnen Sojabohnen und ca. 2.000 Tonnen Sojaschrot sowie aus Russland 83.000 Tonnen Schrot importiert. Nach Aussagen von Donau Soja wurde das meiste Soja aus der Ukraine bereits vor Kriegsbeginn exportiert. Hinsichtlich der künftigen Versorgung appelliere man, überlegt zu reagieren. Die großen Soja-Anbaugelände in der Ukraine lägen im Westen, der An-

bau beginne frühestens Ende April. Langfristig müsse das Ziel weiterhin die Verbreiterung der regionalen europäischen Sojaproduktion sein, auch um die Importabhängigkeit aus Übersee zu verringern. Stärker betroffen durch den Krieg sei die Versorgung mit eiweißreichem Sonnenblumen- und Rapsschrot, so Donau-Soja.

Laut UFOP stieg der Eiweißfutteranbau in Deutschland weiter an. 2021 wuchsen auf 219.000 Hektaren Futtererbsen, Ackerbohnen, Soja und Lupinen – eine Steigerung von elf Prozent gegenüber dem Vorjahr. Geerntet wurden 301.000 Tonnen Futtererbsen, 223.000 Tonnen Ackerbohnen, 104.000 Tonnen Sojabohnen und rund 53.000 Tonnen Süßlupinen. Laut aktueller Berechnung der UFOP sei das Potential an Flächen in Deutschland groß genug, um darauf jeweils 1,2 Millionen Hektar Raps und Leguminosen anzubauen, auch bei deutlich weiteren Fruchtfolgen als in der Vergangenheit. Bundeslandwirtschaftsminister Cem Özdemir will als eine Maßnahme zur Unterstützung der Landwirtschaft infolge des Krieges in der Ukraine die bestehende Eiweißpflanzenstrategie ausbauen und finanziell stärken, um u. a. das Angebot an regional erzeugten Futtermitteln und damit die Unabhängigkeit Deutschlands bei der Versorgung mit GVO-freien Eiweißfuttermitteln auszubauen. Zudem spart dies Dünger und Treibhausgas ein, der Boden wird verbessert und durch weitere Fruchtfolgen der Pestizideinsatz gesenkt.

*Annemarie Volling,  
AbL-Gentechnikexpertin*

## Agrarverbände für verlässliche Bedingungen

Eine Verbändegemeinschaft aus dem Bundesverband Deutscher Milchviehhalter (BDM), der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL), dem European Milk Board (EMB) und der MEG Milch Board hat ein gemeinschaftlich entwickeltes Eckpunktepapier mit dem Titel „Preise für unsere Agrarprodukte, die eine wirtschaftlich nachhaltige Weiterentwicklung unserer Betriebe ermöglichen“ an die Agrarministerinnen und -minister von Bund und Ländern geschickt. Damit ist die Aufforderung an die Agrarministerinnen und -minister verbunden, die anstehende Agrarministerkonferenz Ende März zu nutzen, um die Umsetzung der gemeinsamen Forderungen einzuleiten. Verwiesen wird auf die unzureichende Marktstellung der Erzeugerinnen und Erzeuger in der Wertschöpfungskette, die dauerhaft viel zu niedrige Preise für die tierhaltenden Betriebe bedeutet. Im Schweine- und im Milchsektor ist trotz der aktuell höheren Preise eine gewinnbringende Produktion nach wie vor nicht möglich, da auch die Produktionskosten exorbitant gestiegen sind. Es geht ihnen um Rahmenbedingungen, die einen Ausstieg aus dem Wachstumsdruck ermöglichen, und verlässliche Vereinbarungen zur Finanzierung des Umbaus der Tierhaltung. *cs*

## CRISPR/Cas-Patent

Nach einem Einspruch von Testbiotech wurde ein Patent auf die Gen-Schere CRISPR/Cas (an dem die Nobelpreisträgerinnen Jennifer Doudna und Emmanuelle Charpentier beteiligt sind) in wesentlichen Punkten korrigiert. Ansprüche auf Zellen von Menschen, Tieren und Pflanzen wurden gestrichen, Eingriffe in die menschliche Keimbahn ausdrücklich ausgenommen. Testbiotech hatte Einspruch eingelegt, weil in diesem Patent weder Eingriffe in die menschliche Keimbahn noch die kommerzielle Verwendung von Embryonen eindeutig ausgenommen waren, obwohl dies vom Gesetz verlangt wird. Ein weiterer Einspruchsgrund waren Patentansprüche auf die gentechnische Veränderung von Tieren, die mit Leiden einhergehen können – hier besteht laut Testbiotech noch Klärungsbedarf. Christoph Then von Testbiotech kommentiert: „Wir freuen uns, dass wir dazu beitragen konnten, die ethischen Grenzen im Patentrecht zu stärken. Patente auf eine wirtschaftliche Verwertung menschlicher Embryonen und Eingriffe in die menschliche Keimbahn sind in Europa verboten. Patente auf Tiere dürfen nur dann erteilt werden, wenn ein erheblicher medizinischer Nutzen nachgewiesen wird. In Zukunft habe das Europäische Patentamt stärker auf diese Grenzen zu achten.“ *avv*

## Beweidung von Zwischenfrüchten

Durch die Aussaat und Beweidung von Zwischenfrüchten verbessert sich nicht nur die Bodenqualität, sondern Landwirte profitieren auch finanziell. In einer Feldstudie der US-Bauernorganisation Practical Farmers of Iowa wurden zwei Felder mit Zwischenfrüchten mit einem brach liegenden Acker verglichen. Die Rinder eines benachbarten Landwirts beweideten einen der Zwischenfruchtäcker. Der Rinderhalter sparte 158,47 US-Dollar (144 Euro) pro Acre an Futterkosten, für den Ackerbaubetrieb reduzierten sich die Kosten für das beweidete Feld um 27,14 US-Dollar (knapp 25 Euro). Neben Zahlungen über ein Umweltprogramm profitierte dieser Landwirt auch von geringeren Ausgaben für Herbizide, weil die Zwischenfrüchte den Unkrautdruck reduzierten. Ausschlaggebend dabei war jedoch, dass die Landwirte die Kosten für das Zwischenfruchtsaatgut teilten. Bodenanalysen zeigten die höchste Aktivität von Bodenorganismen und den größten Anteil organischer Bodensubstanz auf dem beweideten Acker, die geringste auf dem brachliegenden. *ml*



Werden dies Jahr Sojabohnen in der Ukraine wachsen?

Foto: jcesar/pixabay